

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 132.

Freitag den 4. November 1887.

XXVI. Jahrgang.

Die deutschen Schulen in Marburgs Umgebung.

(Schluß.)

Von weiteren Eingriffen des Deutschen Schulvereines möchte ich hier erwähnen die Unterstützung des Schulbaues in Witschein, welcher Bau eben stattfindet, ferner die Unterstützung eines gleichen Baues in Ober-St. Kunigund.

In St. Egydi steht die Errichtung einer vor-derhand einklassigen Schule in Aussicht, da die dortige Schule sammt dem größeren Theile des Orts-schulrathes rein wündisch ist und der deutsche Theil der Bevölkerung für seine Kinder nach dem Borne deutscher Schulbildung lechzt.

Die ebenfalls vollkommen deutsche, öffentliche Schule in Rothwein, welche vom Schulvereine des öfteren und in ausgiebiger Weise unterstützt wurde, so namentlich gelegentlich der Erweiterung derselben zu einer zweiklassigen, steht unter der Aufsicht unseres geehrten Obmannes der Ortsgruppe Herrn Dr. H. Schneiderer und wirkt ebenfalls unter einem deutschgesinnten Ortschulrath in eminent deutschfreundlichem Sinne.

Dies ist, in gedrängter Kürze zusammengefaßt, die Thätigkeit des Schulvereines in der nächsten Umgebung von Marburg und ist dieselbe mit dem bereits Geschehenen jedenfalls noch lange nicht abgeschlossen, sondern es wird sich hoffentlich, gestützt auf die Mitwirkung der, in der Umgebung begüterten Stadtbewohner, sowie der einsichtsvollen Landbevölkerung selbst noch Manches durch thätige Mithilfe zum Besseren wenden lassen, was heute als dem Deutschthum und der Bildung verloren gilt.

Alles zu thun, was solches Werk fördern und demselben nützen kann, wollen wir Deutsche uns auch heute wieder geloben, sind wir es ja doch uns und unseren Kindern und der Ehre des ganzen deutschen Volkes schuldig. (Lebhafter Beifall gab der Zustimmung der zahlreichen Hörerschaft Ausdruck.)

Bur Geschichte des Tages.

Die Regierungsblätter beloben den Reichsrath wegen seiner letzten Thätigkeit und sie thun wohl daran, denn von anderer Seite winkt kein Lorbeer. In drei Wochen hat sich das Abgeordnetenhaus achtmal, das Herrenhaus zweimal versammelt. Gering wie die Dauer ist der Erfolg und sind beide nur geeignet, die alte Klage vom fehlenden Verufe der gewählten Mehrheit und der „Herren“ zu erneuen.

Die Tschechen in Wien organisiren sich nun wirtschaftlich durch Errichtung einer Vorshußkasse. Wie bei der Gründung, so werden auch bei der Verwaltung nicht die Gesetze des Geldverkehrs entscheiden, sondern die Rücksichten auf Stammgenossenschaft, auf die Stellung innerhalb derselben. Gleichwie aber diese Anstalten im Lande ihres Ursprungs verfrachten, so ist auch das Ende der Wiener Kasse voranzusehen, — hier nur noch viel sicherer, weil noch mehr als in Böhmen der Ton auf das Tschechenthum gelegt werden muß.

Die Spaltung der Tschechen in Alte und Junge findet sich bei den Studenten wieder und bekundet sich überall, wo dieselben nicht Deutschen gegenüber stehen. So war es auch bei der Rückkunft der Abgeordneten zu Prag und mußte die Polizei die feindliche Kundgebung der Akademiker verhindern. Dies war nur auf dem Bahnhofs möglich; dort, wo die Musen ihren Tempel haben, wurde der Dienst derselben mit Hohnschrei eröffnet und mußten die „Alten“ die Rolle der Polizei übernehmen.

Die Thronrede an die Delegationen hat die allslawischen Blätter zu Petersburg und Moskau dermaßen in Harnisch gebracht, daß sie wieder für ein Bündniß mit Frankreich loslegen, — eine Wirkung, mit der wir zufrieden sein dürfen. Die Klärung der Verhältnisse befestigt Mittel-Europa in seiner Stellung — stramm geeint und voll gerüstet gegen Osten und Westen, ein Schutz des Friedens, ein Trutz im Falle des Krieges.

Die Präsidentenkrise in Frankreich ist noch nicht beendet. Tritt Grevy zurück, dann

ringen Ferry und Boulanger um die Nachfolge und ist bei der Verbitterung der Parteien die Furcht nicht ausgeschlossen, daß die Anhänger des letzteren den gesetzlichen Boden verlassen, Unruhen erregen, wohl gar zur Waffe greifen und einen Theil des Heeres für sich gewinnen.

Bermischte Nachrichten.

(Petroleum als Heizmittel für Dampfer.) Zwei kleine Dampfboote, mit welchen man in den letzten Tagen auf dem Bodensee Probefahrten gemacht, erregen das allgemeinste Interesse, weil sie die ersten sind, deren Dampfessel nicht mit Kohlen, sondern mit Petroleum geheizt wird. Die erste Fahrt des größeren Dampfers, — beide fassen nur acht bis zehn Personen, — ging von Friedrichshafen nach dem acht Kilometer entfernten Langenargen und es wurde die Strecke in achtundvierzig Minuten zurückgelegt. Der Erfinder und Eigenthümer J. Deimler behauptet aber, daß die Fahrgeschwindigkeit verdoppelt werden kann und somit diese kleinen den größeren Dampfern an Schnelligkeit nichts nachgeben würden. Bei der acht Kilometer langen Fahrt wurde angeblich nur für neun Pfennige Petroleum gebraucht und die Herstellung der Fahrbereitschaft dauerte nur zwei Minuten. Der Erfinder wendet sein Verfahren auch zur Fortbewegung eines Wagens auf gewöhnlicher Straße und einer Draisine für die Eisenbahnen an.

(Höflichkeit — eine Tugend der Franzosen.) Der Schriftleiter der „Berliner Post“, welcher sich im Falle Caffarel sehr gemäßigt ausgesprochen, erhielt aus Nantes einen Brief, den er voll guter Laune in treuer Uebersetzung veröffentlicht; dieser lautet: „Sie sind eine Kanaille und ein Lämmer; Sie tranken sich mit dem Hasse Bismarcks gegen Frankreich, um Ihr Gift auf alles Französische zu spritzen. Sie seitens Reptil! Ihr schäbiges Land scheint damit noch nicht genug zu haben, daß es den Fall Schnäbele und den von Raoul-Plaine auf der Rechnung hat: in Ihrem galligen Blatt muß auch noch die französische Armee wegen des durch General Caffarel hervorgerufenen

Ueberlistet.

Eine lustige Erzählung von Kessel von Reichenberg.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

„Es ist wahr“, sprach Gretchen nach einer Weile zu sich, „es ist wahr, ich muß ihm helfen; ich helfe mir dabei nur selbst. Mein Johann hat mir es gesagt, daß Herr Frohmuth den letzten Pfennig mit ihm theilte. Fräulein Paula liebt ihn auch . . . ich thue also nur ein gutes Werk, wenn ich den Leuten zusammen helfe. Und wenn das Alles nicht wäre, so thät' ich's schon deshalb, weil meine süße Gnaden, die ehemalige Jungfer Gertrud —“

Eben wurde sie in ihrem Selbstgespräche unterbrochen, denn Herr Wollmann, mit vielen Akten unterm Arme, trat ein.

„Nun, welch' wichtiges Geheimniß, wie Du heute in der Früh gesagt, hast Du mir denn zu veröffentlichen?“ fragte er. „Sei schnell!“

„Legen Sie nur Ihre Akten weg!“ entgegnete Gretchen darauf. „Ich habe Ihnen gar viel zu erzählen!“

„Nun?“

Herr Wollmann wurde neugierig.

„Sie haben mich gestern aus dem Hause jagen wollen, weil Sie glauben, daß ich Ihre Feindin bin. Ich will Ihnen jetzt etwas entdecken —“

„Nun?“

„Entdecken —“

„So erzähle!“

„Aber nehmen Sie ihre ganze Standhaftigkeit zusammen!“

„Nun? Spanne mich nicht auf die Folter, Gretchen!“

„Die gnädige Frau — ist — bis zum — Wahnsinn — in — in — Herrn Frohmuth verliebt!“

„Wie? Wer? Was?“ stotterte Wollmann erschreckt. „Meine Gertrud?“

„Ja; Ihre Gnädige in Herrn Frohmuth, sage ich Ihnen!“

„In Herrn Frohmuth?“

„In Herrn Frohmuth!“ wiederholte sie.

„So hätte ich in ihm eine Schlange an meinem Busen genährt?“

„Ja, mein Gott, was kann Herr Frohmuth dafür, wenn sich die gnädige Frau in ihn verliebt?“

„Weißt Du auch, Gretchen, was Du sprichst?“

fragte er sie mit besonderem Nachdruck. „Kannst Du beweisen, was Du behauptest?“

„Ja!“ versetzte Diese. „Ich kann es! Ich fordere sogar zu meiner Rechtfertigung, daß Sie hier warten, sich versteckt halten und nicht mir, sondern Ihren eigenen Sinnen glauben sollen!“

„Dann — Du Belladonna!“ zürnte Wollmann, indem er die Fäuste drohend erhob, „mit der Wurzel will ich Dich aus meinem Herzen reißen!“

„Sie kommt!“ begann Gretchen, denn eben hörte man Schritte; Frau Wollmann mochte eben über die Stiege kommen. „Warum erschrecken Sie so?“ fragte sie, denn Wollmann fuhr mehreremale in sich zusammen.

„Nun — nun . . .“

„Schnell verstecken Sie sich!“ unterbrach sie ihn.

Bei diesen Worten packte er Hut, Stock und Akten zusammen und flüchtete in eine Fensternische hinter den Vorhang, so daß er von niemand hier Anwesenden gesehen werden konnte.

Als Frau Wollmann knapp vor die Zimmerthüre kam, trillerte sich Gretchen aus.

„Was ist denn das für ein Lärm?“

So trat Frau Wollmann ein.

„Machst Du doch ein Geschrei, als ob mein Haus eine Judenschule wäre!“

„Ein junges Mädchen ist gern lustig“, versetzte Gretchen darauf, nicht eben allzubehutsam. „Sie können es auch!“

„Glaubst Du, Gretchen?“

„O gewiß!“

„Ist mein alter Grillenfänger zu Hause, Gretchen?“ wandte Frau Wollmann, wohl nicht zum Vergnügen ihres sich hinterm Vorhange befindenden Gemahls, das Gespräch.

„Ich weiß nicht“, antwortete Diese kurz, ein Aufschauen kaum unterdrückend.

Skandals gelästert werden; angeht des Arrestes des tapferen Generals Boulanger muß Ihre Freude sich Luft machen. Als ob das deutsche Heer nicht hundertmal verächtlicher wäre als das Heer der Republik, auf das Sie einen Makel zu werfen versuchen! Da haben Sie's, Sie alter Schafskopf! Warten Sie es ab: Frankreichs junges Heer, Boulanger an seiner Spitze, wird binnen kurzem nach Berlin kommen; und wenn sie dann noch nicht verreckt sind, Sie Hund, dann wird der, der Ihnen schreibt, Ihnen allen die Zähne einschlagen, wie es sich für solche deutschen Schweine gehört, die sich der Welt im allgemeinen und im besonderen Elsaß-Lothringen, dem Lande des Stolzes und der Ehre, verhaßt machen. Merken Sie sich, daß ich Ihnen für die nächste Zeit Stelldichlein in Berlin gebe, Sie alter Sauerkel, und verlassen Sie sich darauf, daß ich nicht ausbleiben werde. Also auf baldiges Wiedersehen! Empfangen Sie den gediegensten Tritt in den Bauch, den man so einem alten Esel versetzen kann. Hoch Frankreich! Hoch die Republik! Hoch Rußland! Hoch Boulanger!

Ein französischer Soldat."

(Wohnungsverhältnisse Wiens.) Die Gesamtzahl der bewohnten Häuser zu Wien betrug im verflossenen Jahre 12,791. Ohne Stockwerk sind 1593 Häuser; die Zahl der einstöckigen beträgt 2683, der zweistöckigen 2644, der dreistöckigen 4426, der mehrstöckigen 1403. Wohnungen mit Küche gibt es 160,287, ohne Küche 20,928. Im Erdgeschoße liegen 61,934 Wohnungen, im Halbstock 2492, im ersten Stockwerke 46,945, im zweiten 35,498, im dritten 25,189, in höheren Stockwerken 5037. Kellerwohnungen gibt es 3751, Dachstuben 361. Die Küchen nicht eingerechnet bestehen 53,748 Wohnungen aus einem Zimmer, 63,909 aus zwei, 28,644 aus drei, 14,030 aus vier und 20,875 aus mehr als vier Zimmern. Weniger als 100 fl. Mietzins zahlen 24,763, zwischen 100 und 200 fl. 61,729, zwischen 200 und 300 fl. 40,392, zwischen 300 und 500 fl. 28,601, zwischen 500 und 700 fl. 11,258, zwischen 700 und 1000 fl. 6478 und mehr als 1000 fl. 7985 Parteien.

(Vom nächsten Winter.) Nach den Berechnungen der Himmelskundigen soll's einen milden Winter geben. Unsere Erde ist ein Blitzzug, der, ohne Stationen zu machen, um die Sonne herum eilt. Daß dieser Zug mit Wagen erster, zweiter, dritter, ja sogar vierter Klasse ausgestattet ist, dürfte allgemein bekannt sein. Freilarten gibt's keine; es muß Jeder, der mitfährt, die Fahrt mit dem Leben bezahlen. Die Fahrt ist für Jeden von uns eine zwangsweise und über die Tour, die wir dermal im Winter 1887/88 zu machen gebunden sind, verlautet, daß die Erde noch bis Dezember knapp am Rande einer großen Raumwüste hinkläuft, in welcher es, nach unseren Begriffen vom Einheizen, fürchterlich kalt ist, nämlich 120 Grad Celsius unter Null. Diese Himmelswüste ist darum so kalt, weil sie von keinem durchziehenden Planeten erwärmt wurde. Die Planeten unseres Sonnensystems spielen nämlich — wenn wir bei dem Bilde der Erde als Blitzzug aufgefaßt, bleiben — die Rolle der Wärmeflaschen. Wenn sie vor uns oder hinter uns die Erdbahn bestreichen, so sparen wir in unserem irdischen Wagen

sehr viel Geld an Holz und Kohlen; rennt aber die Erde durch Räume, die nicht gespeist sind, dann ist es Zeit, recht viel Wärmestuben für die ärmere, leicht frierende Menschheit zu erschließen. Für den kommenden Winter nun stellt sich die Sache so, daß uns Mars, Saturn und Neptun jetzt schon weit voraus sind. Unser Weg durch die Wüste kann von ihnen nichts mehr profitieren. Jupiter und Uranus wieder kommen uns nur sehr langsam nach; wenn wir auf diese beiden runden Herrschaften warten wollten, daß sie uns einheizen, könnten wir füglich erfrieren. Unser Blitzzug rollt also diesmal bis zum Dezember ohne Wärmeflaschen durch den grünig kalten Himmelsraum, und erst um diese Zeit gelangen wir in eine Gegend, die vom Neptun geheizt wurde. Im Januar durchlaufen wir einen Strich, wo vor uns der Mars gewärmt hat; im Februar genießen wir die vom Saturn hinter sich gelassene Wärme und im März und April flankirt uns der breit schultrige Uranus so glücklich, daß der weite Aether-Ocean seine tödtlich kalten Wogen nicht bis zu uns rollen kann. Aus dieser „Winter-Fahrordnung“ ergibt sich, daß im Dezember 1887 die Kälte gebrochen sein wird. Wer also Eis führen will, muß sich beeilen.

Mus Stadt und Land.

(Der deutsche Nationalverein) in Graz wird, sicherem Vernehmen nach, im Laufe dieses Winters oder spätestens im nächsten Frühjahr hier eine politische Wanderversammlung mit großem Programme und einem Festkommissar abhalten. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Zuge und wurde die Veranstaltung auch bereits im Ausschusse des Vereines beschlossen. Es wurden dazu Referate unserer Abgeordneten Dr. Außerer und Dr. Josef Schmiderer in Aussicht genommen und soll diese Versammlung die Anregung zur Gründung eines politischen Vereines in Marburg geben. Bekanntlich mangelt es uns derzeit noch an einem solchen Mittelpunkt der nationalen Bewegung in Marburg, von wo aus auf das ganze Unterland, wie von einem natürlichen Zentrum aus, leitend und befruchtend gewirkt werden könnte. Marburg mit seiner günstigen Lage und seiner großen, rein deutschen Bevölkerung, nicht zu weit vom Zentrum des Landes gelegen, ist dazu der einzig richtige Punkt. Von hier aus kann allein nachhaltig und mit einem, der Zahl unserer deutschen Bevölkerung entsprechenden Rückhalte auf weitere Kreise eingewirkt und eine konzentrierte Bewegung über das ganze Unterland verbreitet werden. Dazu bedarf es vor allem eines politischen Kristallisationspunktes und diesen soll und wird der geplante Marburger deutsche Nationalverein für Untersteiermark bilden. Zur Wanderversammlung des Grazer Vereines werden bequeme Sonderzüge auf der Kärntnerlinie verkehren, um der intelligenten und zahlreichen deutschen Bevölkerung des oberen Drauthales die Theilnahme an der Versammlung zu ermöglichen.

(Deutscher Sprachverein.) Da am 7. d. das erste diesjährige Konzert des philharmonischen Vereines stattfindet, muß die, auf denselben Tag ursprünglich anberaumt gewesene Sitzung des Deut-

sehen Sprachvereines verschoben werden. Diefelbe findet nächsten Freitag den 11. d. M. statt und wird demnächst die Tagesordnung derselben bekanntgegeben werden. Da ein sehr interessanter Vortrag den Abend einleiten wird, steht eine lebhafteste Theilnahme in Aussicht.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 6. November wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Gefälle.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg ergab im verflossenen Monate 1621 fl. 1 kr. und beträgt die Gesamteinnahme seit 1. Jänner demnach 13,078 fl. 89 kr.

(Lagerhäuser in Marburg.) Am 15. Okt. waren 69,327 Meterzentner im Werthe von 586,625 fl. auf dem Lager geblieben. In der zweiten Hälfte des Monats wurden 10,207 Mz. eingelagert und 7349 Mz. ausgelagert und betrug der Lagerstand am 31. Oktober 72,186 Mz. im Werthe von 612,545 fl.

(Handelsgremium.) Das Gremium der hiesigen Kaufmannschaft bringt in unserer heutigen und in der nächsten Sonntagsnummer die Sperrstunden für Geschäfte in den Wintermonaten in Erinnerung, und verweisen wir hiemit auf die bezügliche Anzeige.

(Zitherverein.) In der Göß'schen Bierhalle findet am nächsten Sonntag das dritte statutenmäßige Konzert des ersten Marburger Zithervereines statt. Das, zehn Nummern umfassende Programm ist gut gewählt und werden die Vorträge sicher den Beifall aller Besucher finden. Der Eintrittspreis ist auf 30 kr. festgesetzt und werden an der Kasse auch Beitrittsklärungen von unterstützenden und ausübenden Mitgliedern, sowie die Anmeldung von Schülern entgegengenommen.

(Die Einspruchs-Verhandlung), betreffend die Beschlagnahme unserer Nummer 116, findet heute Nachmittags um 4 Uhr beim Kreisgerichte in Cilli statt. Wir werden darüber noch zu berichten haben.

(Konzert der Frau Lili Kienzl und der Herren Richard Sahla und Dr. Wilhelm Kienzl.) Den letzten Tag des Vormonates werden die hiesigen Musikfreunde, welche das oben genannte Konzert besuchten, gewiß noch lange in angenehmer Erinnerung behalten. Ueberhaupt dürfte es in Marburg selten möglich sein, drei so hervorragende Künstler gleichzeitig hören zu können, wie diesmal, wo sich die besondere Veranlassung ergab, daß der königl. preussische Konzertmeister in Hannover, Herr Richard Sahla, welcher bekanntlich als geborner Grazer zur Mitwirkung bei dem, anlässlich der jüngsten Festlichkeiten in Graz stattgehabten, Konzerte berufen wurde — seinem Freunde, Dr. Kienzl, zu lieb hier spielte. Herr Sahla entwickelte hiebei auf der Violine eine Meisterleistung, die ihn den größten Geigern der Gegenwart würdig anreicht. Er spielte Kompositionen von A. Rubinstein, N. Paganini, J. S. Bach und Ingeborg v. Bronsart, von denen insbesondere das Paganinische Konzert mit der Kadenz von R. Sahla und das Adagio mit Fuge „für Violine allein“ von Bach an den Vortragenden ganz gewaltige Anforderungen stellen; eben sowohl in den gesanglichen Theilen, wie in den schwierigsten Akkordengängen, auf der G-Saite wie im Flautolett-

Bei diesen Worten legte Gretchen ihre Hand auf's Herz und machte Gestikulationen, als ob Herr Frohmuth wahnsinnig in sie, in Frau Wollmann nämlich, verliebt wäre.

„Geh, Du Ausgelassene!“ rief Frau Wollmann entzückt. „Geh! Und wenn Herr Frohmuth zu Hause ist, so soll er mir doch seine Aufwartung machen! Er weiß ja, wie werth er unserer Familie ist!“

„Ich gehorche!“ entgegnete das Mädchen leiser und eilte, den Auftrag ihrer Herrin zu vollbringen.

„Es gibt kein größeres Unglück für eine Frau“, setzte Frau Wollmann fort, mit halblauten, aber genug verständlichen Worten, „als wenn sie das Geheimniß ihres Herzens mit der Köchin theilen muß. Sie nehmen sich dann Rechte heraus, als wenn man ihres Gleichen wäre, und man muß obendrein noch schweigen! Wenn das mein alter Griesgram wüßte! . . . Ich war ihm sonst noch ziemlich gewogen! Aber seitdem —“ das Andere verschlang sie.

Was mochte wohl im Innern Wollmanns vorgehen, da er sein treues Weib so reden hörte?

Doch nur weiter!

Wir hören Herrn Frohmuth vor der Thür.

Er klopf an.

„Herein!“ ruft Frau Wollmann.

Er tritt ein.

„Sie Schlimmer!“ kommt ihm Frau Woll-

mann zärtlich entgegen. „O Sie Schlimmer, Sie lassen sich ja gar nicht sehen!“

„Die Geschäfte!“ antwortete Dieser darauf und küßte der Frau Wollmann die Hand.

„Ei was, Geschäfte! Sie sollen sich doch mehr —“

„Um meine Gönnerin bekümmern!“ ergänzte Frohmuth. „O ich vergesse nicht, was ich Ihnen schuldig bin!“

„Nichts, nichts sind Sie mir schuldig, als was nur recht und billig ist, mir künftig mehr Aufmerksamkeit zu erweisen!“

Herrn Wollmann, hinterm Vorhange, pochte laut sein Herz. Er griff nach Nase, Mund und Augen, Stirn und Ohren . . . doch nein, er träumte nicht! Er lehnte sich an, denn es schwindelte ihn!

„Ihr Herr Gemahl, wenn er's wüßte, könnte leicht mein Betragen ausdeuten!“ spielte Frohmuth den Unwissenden und Schläuen.

„Es gibt ja manche freie Stunde, wo mein Gemahl nicht zu Hause ist, und wo ich von Ihrer schönen Stimme einen Genuß erwarten kann!“

„O!“ rief leise Frohmuth, der schlau genug ist, der Frau Wollmann gegenüber zwar immer als galanter Mann, keineswegs aber als Schmeichler und Verführer zu erscheinen, somit die Neigung derselben zu ihm hauptsächlich als Folge eigener Schwäche gilt.

„Und übrigens haben Sie meinen Mann gar nicht so sehr zu fürchten!“ setzte sie fort. „Wenn er mir's zu bunt treibt, so weiß ich ihn schon wieder zur Raision zu bringen.“

„Ich werde Ihrem Befehle nachkommen!“

„Aber lieber Herr Frohmuth“, setzte Frau Wollmann nach kurzer Unterbrechung mit einem Selbstvertrauen fort, „lieber Herr Frohmuth, immer noch so schüchtern?! Ja“, sie thut verächtlich, „ich gesteh' es Ihnen, ich bin Ihnen gut, recht gut! — Nun, Sie Bösewicht, kann auch dieses Bekenntniß Ihre Lippen, Ihr Herz nicht öffnen?“

„O meine Gnädigste!“

„Ich habe heute Nacht kein Auge zugethan! Zimmer umgucken — o, Sie Schlimmer! — Verdienen Sie diese — Liebe?“ setzte sie etwas leiser hinzu.

„Auch ich — versichere Sie meiner reinsten, lebhaftesten Freundschaft!“

„Freundschaft!“ wiederholte Frau Wollmann unzufrieden. „Freundschaft! Dies Wort ist abgenützt und bedeutet heute nichts mehr.“

Frohmuth hält sich mit der Hand die Stirn. „Was ist Ihnen? fragte sie besorgt. „Mein Gott, was fehlt Ihnen?“

„Ich habe jetzt wieder die heftigsten Kopfschmerzen!“ weißt sich dieser gut zu verstellen.

(Fortsetzung folgt.)

spiel, in allen Spiel- und Stricharten beherrscht. Salsa sein Instrument mit einer geradezu erstaunlichen Sicherheit. Begreiflicherweise war unter diesen Umständen der Beifall, den sein Spiel hervorrief, ein stürmischer, wodurch der geachtete Künstler sich veranlaßt fand, zwei Zugaben zu bringen, eine Etude von Fiodillo und eine recht einschmeichelnde Phantasie von Dr. W. Kienzl, welche letztere das Konzert in der anmuthigsten Stimmung abschloß. Frau Lili Kienzl, die bei ihrem Erscheinen sehr warm begrüßt wurde, sang mit ihrer so klangreichen und zum Herzen dringenden Stimme eine Reihe der schönsten Lieder von F. Schubert, A. Jensen, H. Miedel, J. Gauby, E. Lassen, A. Wallnöfer und W. Kienzl. Es wäre wohl schwer zu sagen, welche der Lieder am meisten gefielen; sie alle wurden in einer reizenden und bezüglich der richtigen Betonung wirklich vollendeten Weise gesungen. Dem allseitigen Rufe des entzückten Publikums nachgebend, hat Frau Kienzl sowohl Niedels sinniges „Jetzt ist er hinaus“ als Wallnöfers stimmungsvolles „Dort unterm Lindenbaum“ wiederholen müssen; es waren diese zwei Lieder aber auch echte Perlen des Gesanges. Herr Dr. Kienzl bewährte sich sowohl beim Begleiten der Lieder und Violinvorträge, sowie bei den Solostücken von L. v. Beethoven und R. Wagner als der feinfühlende Künstler und gewandte Pianospielder, als welcher er den Marburgern schon vom Vorjahre her bekannt ist. Es war dies überhaupt ein Konzert, bei welchem jener geheimnißvolle sympathische Einklang zwischen den Vortragenden und Hörern deutlich zu erkennen war, welcher nur bei wirklich gebiegenen Leistungen und bei einem musikalisch gebildeten Publikum vorkommen kann. Sollte aber letzteres in Marburg wirklich nicht zahlreicher sein als es in diesem Konzerte versammelt war, oder waren es besondere Verhältnisse, welche den Besuch diesmal beeinträchtigt? Jedenfalls sind Jene zu bedauern, welche gute Musik lieben, aber dieses Konzert zu besuchen aus irgend welchen Gründen verhindert waren.

(Hochwasser.) In Folge des Regengusses am 1. d. M. stieg die Drau bis Nachmittag 2 Uhr um 1 Meter und mußte der Landplatz von den Holzvorräthen geräumt werden.

(Fahrplan der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft vom 1. November 1887.) Auf den Strecken Marburg-Wien, Spielfeld-Madfersburg, Marburg-Triest, Pragerhof-Budapest, Marburg-Franzensfeste, Unter-Drauburg-Wolfsberg, Steinbrück-Sißek, Graz-Köflach und Liebach-Wiesentour und retour ist in dem neuen Fahrplane ab 1. November gegen den ab 1. Oktober d. J. für Marburg keine Aenderung eingetreten, daher die mit 1. Oktober datirten kleinen Marburger Taschensfahrpläne vollkommen richtig sind.

(Verzehrungssteuer.) Am 11. d. M. wird bei der hiesigen Finanz-Bezirksdirektion die Verzehrungssteuer von Wein, Most und Fleisch für 1888, bedingt auch für 1889 und 1890 verpachtet und zwar in folgenden Sektionen:

Wernsee	2600
St. Georgen bei Madfersburg	2250
Franz	5200
Fraßlau	5650
Sachsenfeld	8100
St. Paul bei Pragwald	4650
Groß-Piesschitz	1600
Doberna	3200
Schönstein	7100
Kohitsch	4450
St. Marcin	5900
Ober-Süßenheim	1980
Drachenburg	4000
Kopreinitz	850
St. Veit	1000
Bidem	3250
Suschitz	2850
Reichenburg	2700
Lichtewald	5750
Laaf	3600
St. Leonhard	1600

Graz. (Postmeisterversammlung in Steiermark und Kärnten.) Die Generalversammlung dieses Vereines hat am 25. Oktober l. J. hier programmgemäß stattgefunden. Herr Oberpostdirektor Groß, dann die Herren Sekretäre Pozeu, Keschfeld und Guntzner und Oberpostkommissär Mayer beehrten die Versammlung, die von 40 Mitgliedern persönlich besucht war, mit ihrer Gegenwart. In Folge der Neugründung eines Unterstützungsfondes wurde beschlossen, die Vereinsstatuten entsprechend zu ändern. Herr Oberpostdirektor Wilhelm Groß, sowie Herr Postmeister Marcellinus Rieß in Neu-Weiß in Mähren wurden ob ihrer Verdienste um das

Wohl der Landespostbediensteten einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt. Gewählt wurden: Postmeister Hofer, Leibnitz, Präses; Postmeister Stöcker, Wildon, Vicepräses; in den Ausschuß die Herren: Postmeister Draxler (Admont), Fischer (Fürstenfeld), Bauer (Spielfeld), Ternofsky (Feldkirchen, Kärnten), Kog (Willstadt); zu Ersatzmännern: Postmeister Stangl (Frohndorf), Kröppel (Unterthörl), Kreuzer (Trofaiach); zu Rechnungsrevisoren: Postmeister Oberl (Gleisdorf) und Kainer (Straden).

Leibnitz. (Lehrerverein.) Der hiesige Lehrerverein drückt dem Abgeordneten Herrn Dr. Heinrich Reichler seine wärmsten Sympathien aus für die löbliche Absicht, im Landtag auf eine Erweiterung der Landeshilfe hinzuwirken, daß Erziehungsanstalten für die verwahrloste Jugend errichtet werden.

St. Leonhard in W. B. (Ortsgruppen-gründung.) Am 13. November Nachmittags um 5 Uhr findet hier im Gasthause der Frau Manef die Gründung der „Ortsgruppe St. Leonhard in Steiermark“ des Deutschen Schulvereines statt. Der, in weiten Kreisen beliebte hiesige Bürger Herr A. Wraylagg ist der Proponent und wird einer zahlreichen Theilnehmung namentlich auch aus Marburg entgegenzusehen. Das Zustandekommen dieser jüngsten Ortsgruppe ist bekanntlich eine der nach und nach schon jetzt sich zeigenden Früchte des herrlich gelungenen ersten untersteirischen Ortsgruppentages.

Madfersburg. (Neuer Wein.) In jenen Nieden, welche von Hagel und Blattdürre verschont geblieben sind, hat der neue Wein (nach der Klosterneuburger Wage) einen Zuckergehalt von 13 bis 16 Graden. Nur schlechtere Niede zeigen, wie wir früher meldeten, 10 bis 11 Grade.

Giti. (Zwanzig Meter tief.) Der Grundbesitzer Johann Bodemik von Seizdorf führte mit einem Zweigespanne Weinstock nach Hause und stürzte neben der Bezirksstraße in einen zwanzig Meter tiefen Abgrund. Bodemik erhielt nur leichte Verletzungen, ein Pferd aber blieb auf der Stelle todt.

Schaubühne.

Mit der Aufführung von Volksstücken hat die Bühnenleitung entschieden mehr Glück als sonst, dies bewies das Samstag den 29. Oktober gegebene Volksstück „Im Austragstüberl“ von Hans Neuert. Die Fabel des Stückes, im Ganzen der Wirklichkeit und ländlichen Verhältnissen entnommen, ist kurz folgende. Der alte Lehmhofbauer ist mit seinem Weibe bei seinem Sohne Martl, dem er den Lehmhof übergeben, im Ausgedinge. Die gemüthliche Häuslichkeit wird durch den neuerungsjüchtigen Sohn, der von einem Wucherer für seine Pläne gewonnen wird, gestört, er macht Schulden auf Schulden und bringt es bei seiner anbrausenden Heftigkeit so weit, daß die Alten den Lehmhof heimlich verlassen. Sie werden von Nagl, einem Findling, der als Großknecht auf dem Lehmhose so lange waltete, bis ihn der rauhe Martl von dort vertrieb, auf der Flucht entdeckt und zur Schusternandl, einer jungen Witwe und Verwandten gebracht, von wo aus die Versuche zur Hintanhaltung der Veräußerung des Lehmhofes und zur Verjöhnung der Alten (mit Martl gemacht werden. Dem Plane der Verbündeten gelingt dies, der alte Lehmhofbauer ersticht mit seinen Ersparnissen die Forderungen des Wucherers und übergibt zum zweiten Male den Lehmhof seinem reinigen und von krankhafter Neuerungsucht vollständig geheilten Sohne und bleibt, nachdem er auch die Hände seines dankerfüllten Pflege Sohnes Nagl und seiner Tochter Wally zusammengethan, umgeben von der Liebe seiner Kinder mit seiner Waberl im Austragstüberl. — Diese ungeschminkte Handlung wird durch eine vortreffliche Charakteristik der Hauptpersonen, worin Neuert ein begabter Meister ist, wesentlich gehoben und es entwickelt sich vor unseren Augen ein ansprechendes, mit großer Natürlichkeit gezeichnetes Bild ländlichen Volkslebens, dem es an Frische und Abwechslung nicht fehlt. Die Darstellung war den Hauptpersonen auch recht gelungen. Uneingeschränktes Lob gebührt Herrn und Frau Kemmer, welche die Rollen der alten Auszügler mit vollem Verstandniß erfaßten, dieselben in Sprache, Haltung und Gewandung streng vollendet wiedergaben und damit zwei Gestalten schufen, denen wir unsere vollste Sympathie zuwenden müssen. Hat der erstere neben seiner Gutmüthigkeit auch seinen Eigensinn hervorzuheben gewußt, so gelang es der letzteren, die alles umfassende Mutterliebe in das schönste Licht zu stellen und mit der Gattenliebe in Einklang zu bringen. Es ist selbstverständlich, daß der Erfolg des Stückes zum großen Theile auf der von gesundem Volkshumor getragenen Durchführung dieser Rollen fußt, denen auch unge-

theilter und wiederholter Beifall in verdienter Weise zu Theil wurde. Die wenig dankbare Partie des Martl gab Herr Schikaneder mit zu wenig Schwungkraft, auch wurde er theilweise unverständlich. Honorvolle Leistungen boten Frä. Mail als schlagfertige und zungengewandte d' Schusternandl, welcher Herr Stanzig als Stiglshuster ein getreuer Genosse war. Von den sonstigen Mitwirkenden seien Frä. Donato (Cilli), Frä. Bauer (Wally), Herr Suchanek (Nagl) und Herr Reich (Veri), welcher den läppiichen Bauernburschen gab, lobend erwähnt; sie alle waren bemüht, der Darstellung ein einheitliches Gepräge zu verleihen. Der an diesem Abend erzielte Erfolg läßt eine baldige Wiederholung des Stückes erwarten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Besten Dank für den Hinweis auf den Zuwachs an windischer Intelligenz (?), den Mahrenberg demüthigt erhalten soll. Wir beleuchten die Angelegenheit in unserer Sonntagsnummer ausführlich.

Herrn K. Da Ihr Beitrag, für den wir bestens danken, denn doch nur ein sehr geringes öffentliches Interesse beansprucht, so stellen wir Ihnen die Handschrift zur gefälligen Verfügung.

Cilli, T. J. Kommen heute mit Sitzzug persönlich.

Vom Büchertisch.

Die Maschinen und Geräthe für Weinbereitung und Kellerwirthschaft. Ein Rathgeber bei deren Wahl und Gebrauch für den Praktiker von Antonio dal Pia. Mit 153 Illustrationen im Texte. 12 Oktav-Bogen stark. Gut gebunden. Preis fl. 2.— Geaen Einsendung von fl. 2.10 franco nach auswärts. Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

Obwohl die oenologische Literatur ungemein reichhaltig ist, so fehlte bisher doch ein Werk, welches sich ausschließlich mit den Geräthen und Maschinen, welche bei einer rationellen Weinbereitung und Kellerwirthschaft notwendig sind, befaßt. Wenn auch gerade auf dem Gebiete der Kellereigeräthe beständig Neues von Fabrikanten und Händlern, sowie in Zeitschriften empfohlen wird, so fällt es gerade deshalb schwer, wirklich Zweckmäßiges und für die Praxis Brauchbares zu wählen. Es war daher ein glücklicher Gedanke, daß der bekannte und erfahrene Oenolog und Praktiker sich entschlossen hat, mit dem Werke „Maschinen und Geräthe für Weinbereitung und Kellerwirthschaft“ dem Weinproduzenten sowohl, als auch dem Weinhändler und Kellermeister ein praktisches Handbuch zu bieten, welches nicht bloß ausschließlich sich darauf beschränkt, nur Erprobtes anzuzuführen, sondern auch praktische Rathschläge erteilt, wie die Geräthe und Maschinen zu behandeln und zu conserviren sind. Der Verfasser hat hier ein Werk geschaffen, welches ebenso ausführlich als gemeinverständlich gehalten ist und als ein unentbehrliches Hand- und Hilfsbuch jedem praktischen Oenologen auf das Beste anempfohlen werden kann.

Zu beziehen durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung in Marburg, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Allen Frauen wärmstens empfohlen. Sidzina, Post Jordanör (Galizien). Beinahe durch fünf Jahre hat meine Frau Obstruction, Magenleiden und keinen Appetit zum Essen gehabt und obwohl Morison und Pferhofer-Bissen gebrauchte, alles war umsonst — erst nach Gebrauch von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen ist die Krankheit vergangen, und Appetit zum Essen wieder zurückgekehrt; deswegen schicke ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Achtungsvoll Ludwig Wiato, Oberlehrer an der Volksschule. Die Richtigkeit meiner Unterschrift bestätige ich mit meiner amtlichen Schulstampiglie. (L. S.)

Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind per Schachtel 70 Kr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Es wird besonders vor den in Oesterreich vielfach existirenden falschen Schweizerpillen gewarnt und haben sich die unachtamen Käufer den entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben. (997)

(Ein bemerkenswerther Rentenversicherungs-Abschluß des „Janus“ in Wien.) Die Bruderlade der Arbeiter des Baron Mayr von Melnhof'schen Eisenwerkes St. Stefan ob Leoben in Steiermark hat sich mit Genehmigung der aufsichtführenden Bergbehörde und unter Uebertragung ihrer Personal-Pensions-Verpflichtungen an den „Janus“ in Wien aufgelöst.

Die Zahl der in Folge dessen vom „Janus“ übernommenen Pensions-Verpflichtungen beläuft sich auf 42 und es bestehen diese theils aus Leibrenten, theils aus Ueberlebensrenten-Verpflichtungen. Die Entrichtung des hiefür entfallenden Versicherungs-Entgeltes (der Prämien) fand capitalisch u. zw. mittelst der Summe von ö. W. fl. 19.500 statt.

Es wäre auch jenen übrigen Bruderladen und dergleichen Versorgungscassen, welche sich auf dem Aussterbe-Etat befinden und in Folge dessen zur Auflösung zu schreiten gesonnen sind, zu empfehlen, ihre schwerwiegenden Engagements an accreditirte Lebensversicherungs-Gesellschaften zu übertragen.

Marbacher Flaschenbier bei Alois Quandest, Herrengasse.

Handels-Gremium in Marburg.

Den Herren Kaufleuten in Marburg diene zur gefälligen Beachtung, daß laut Beschluß der Gremial-Versammlung vom 21. November 1885 als Auf- und Zusperrzeit für die Wintermonate, das ist vom 1. November 1887 bis Ende Februar 1888 für die Manufakturbranche 1/8 Uhr Früh und 7 Uhr Abends, für Spezerei- und andere Geschäfte 1/7 Uhr Früh und 1/8 Uhr Abends zu gelten habe.

Marburg, den 3. November 1887.

Der Vorstand des Handels-Gremiums.

PROGRAMM 1573

der

Tanz-Prüfung

in der ästhetischen Gymnastik,
dem systematischen Tanzunterrichte zur körperlichen
Ausbildung der Jugend

im Saale des Hotels „Stadt Wien“

Samstag den 5. November, Abends 8 Uhr.

Entrée-Révérences à la Polonaise von Eichler. — Polka Française. — „Neue Menuette“ von Eichler. — Polka Mazur. — Quadrille Française. — Sechsschritt-Walzer. — Kör-Tanz. — Kör-Schottisch.

Programm des Tanz-Kränzchen.

Walzer. — Quadrille. — Polka Française. — Polka Schnell. — Quadrille. — Polka Schottisch. — Brillant-Cotillon. — R u h e. — Walzer. — Quadrille. — Polka Française. — Kör-Tanz. — Polka Mazur. — Quadrille. — Polka Schnell.

MARBURG im November 1887.

Ed. Eichler, acad. Tanzmeister.

P. T.

Ich beehre mich meinen geehrten Herren Committenten die höfliche Mittheilung zu machen, dass meine Erste ungarische Dampf-Salami- und Fettwaaren-Fabrik in Steinbruch bei Budapest durch Herrn Carl Schmidt (Agentur und Commissionsgeschäft) in Marburg vertreten ist. Das mir seit Jahren entgegengebrachte Wohlwollen bitte mir auch fernerhin zu bewahren und mir nunmehr durch Herrn Carl Schmidt, Agent in Marburg, die geschätzten Aufträge zukommen zu lassen. Bezüglich der im Dezember schnittreif werdenden neuen Salami, als auch anderer Erneuerungen und Einführungen in meiner Fabrik, werde demnächst an dieser Stelle meine Herren Committenten verständigen und zeichne inzwischen

Hochachtungsvoll

J. Meduna,
Steinbruch bei Budapest.

1556)

Bergmann's 1486

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut.

Vorräthig à Stück 40 kr. bei Eduard Kaufner,
Droguerie, Burgplatz.

Ein Mädchen,

welches über Nachfrage Treue, Fleiß und Sittlichkeit ausweist, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird bei Hrn. Martin, Körntnergasse Nr. 22, aufgenommen. (1564)

Neu! Neu! (1420)

Weinlese-Kuchen

und

Hunyady-Torte

täglich frisch.

Echtes Marburger

Wein-Confect

empfehl

Joh. Pelikan, Conditor,

Herrngasse.

Krautschneider

empfehl seine besten Tiroler Krautschneid-Maschinen billigt zum ausleihen. Zugleich übernimmt er selbst mit zwei Gehilfen jedes Quantum Kraut zum schneiden, per 100 Stück 30 kr. Anzufragen bei J. Schinko, Viktualien- und Geschirrhändler unter der Post am Hauptplatz. (1453)

DANKSAGUNG.

Für die herzliche Theilnahme bei dem plötzlichen Ableben der wohlgeborenen Frau (1574)

Louise Fetz,

sowie für die trotz strömenden Regens überaus zahlreiche Betheiligung an deren Leichenbegängnis und die schönen Kranzspenden danken allen gerührten Herzens die tieftrauernd Hinterbliebenen.

MARBURG, den 3. November 1887.

DANKSAGUNG.

Für die so zahlreichen Beweise von Theilnahme anlässlich des Hinscheidens des nun in Gott ruhenden Herrn

Franz Xav. Schmidl

sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus. (1570)

MARBURG, den 4. November 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung am Begräbnisse unseres innigstgeliebten und unvergesslichen Vaters, des Herrn

Alois Edlen von Kriehuber

sagen wir den Bürgern Marburg's, dem löblichen Offiziers-Corps des 47. Infanterie-Regiments und überhaupt allen Jenen, welche anlässlich dieses schweren Verlustes uns ihre Theilnahme erwiesen haben, in Sonderheit der löblichen Direction der Sparkasse der Stadt Marburg für die das Gedächtniss des Heimgegangenen ehrende Kranzspende, sowie allen Uebrigen, welche in gleicher Weise ihrem Mitgeföhle Ausdruck gegeben haben, unseren tiefgefühlten, innigsten Dank. (1565)

MARBURG, den 1. November 1887.

Die tieftrauernden Kinder.

Nachdem uns nachträglich zur Kenntniss gekommen, dass durch Nachlässigkeit des Aus-trägers eine grössere Anzahl uns befreundeter und selbst verwandter Familien keine Todesanzeige erhalten hat, so bitten wir dieses unliebsame Vorkommnis gütigst entschuldigen zu wollen.

Sonntag den 6. November:

Tombola

im Gasthause „zum Drausteg“

Körntnerstraße Nr. 69.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

1575)

Therese Zurič.

Ein hübsch möblirtes Bimmer

gassenseitig, am Hauptplatz ist sofort zu vermieten. Anfrage in der Exped. d. Bl. (1567)

Ein hübsch möblirtes Bimmer

ist zu vergeben. Anfrage in der Exped. d. Bl. (1572)

NÜSSE 1443

kaufst zu den bestmöglichen Preisen A. Schröfl, Landesproduktengeschäft, Marburg, Tegethoffstraße 19.

Brauerei Götz.

Täglich frische Trebern. (1344)

Süßer Luttenberger,

Eigenbau, per Liter 32 kr., im Gasthause „zur Stadt Triest“, Magdalenenvorstadt, Triesterstraße. (1545) Anton Senckowitsch.

Reisepelz,

schoppengefüttert, preiswürdig zu verkaufen bei Herrn L. Schnurer, Herrngasse. (1566)

Futtervorräthe 1558

zu verkaufen. Wo? sagt die Verkaufsstelle des Blattes.

Weinmost

sehr guten süßen zu fl. 60 per Startin, frisch gelesenen fl. 65, loco Bahn Friedau, per Cassa ohne Gebinde bei Hans Gedliczka in Friedau. (1546)

Gesucht wird:

ein rüstiger Mann, als Besteller, der schon in diesem Fache thätig war und Zeugnisse darüber aufzuweisen hat. — Fixen Gehalt jährlich 600 fl. Antritt am 20. December l. J. Anfragen an Herrn Joh. Brudermann, Wahrenberg. (1561)

Hübsches Zimmer

billig an einen Herrn oder Dame zu vermieten. Auch Verpflegung. Herrngasse 50, II. Stock. (1551)

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN

D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann

Professoren der Chemie an der Wiener Universität

bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität

seiner absoluten Reinheit und weil demselben

keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.

500 FEUILLES
FAC-SIMILE DE L'ETIQUETTE
17, rue Béranger, à PARIS